

Am Schlusse meiner dem Jahresberichte der Realschule am Zwinger für 1871 vorangehenden, auch besonders abgedruckten, Abhandlung¹⁾ rief ich den wackeren Augustinern meinen Dank in ihre Gräfte nach.²⁾ Durch die vortrefflichen Einrichtungen, welche das älteste, reiche und angesehene Stift der Augustiner-Chorherren zu U. L. F. auf dem Sande vor Breslau auf den ihm gehörigen Besitzungen getroffen, hatte dasselbe Andere zu baldiger, eifriger Nachahmung angespornt und dadurch weit über die Grenzen seines Gebietes segensreich gewirkt. Den eingehenden und grundlegenden Forschungen unseres unvergesslichen Silesiographen G. A. Stenzel folgend, hatte ich versucht, meinen Landsleuten aus den sorgfältig gefertigten und treu bewahrten Dokumenten die gewaltige Umwandlung vorzuführen, welche die einsichtsvollen Ordensmänner des 13. Jahrhunderts mit der Waffe des ihnen von den Landesherren verliehenen deutschen Rechtes, zunächst auf ihren Besitzungen am Fusse des wetterkündenden „Rigi

1) „Älteste Geschichte der am Fusse des Zobtenberges liegenden Dörfer des Augustiner-Chorherren-Stiftes auf dem Sande zu Breslau.“ Breslau, 1871. 28 S. 4°. — Den aus dem Verkaufe des Separatabdruckes gewonnenen Erlös, im Betrage von 111 Thlr. 17 Sgr., hatte Se. Excellenz Herr Oberpräsident Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode, dessen so frühes Dahinscheiden noch lange unsere Provinz betrauern wird, die Güte, der Kaiserin Augusta-Stiftung für die Töchter der im deutsch-französischen Kriege gefallenen Offiziere, Militärbeamteten und Aerzte einzusenden.

2) W. Wattenbach sagt am Schlusse der Dedication der der Hochschule Breslau bei ihrem Jubiläum 1861 überreichten Festschrift des k. Provinzialarchivs: „Monumenta Lubensia“: „Wir werden das Andenken der alten Mönche stets in Ehren halten: wir danken es ihnen, dass wir zum Anbau des Landes wie zur Pflege der Wissenschaften keiner Mönche mehr bedürfen. Ihr Werk ist gethan, und an der alten Stätte der Jesuiten grünt und blüht jetzt, der Pflege anderer Hände anvertraut, der Baum der Wissenschaft in reicherer und kräftigerer Fülle, als je zuvor.“

Schlesiens,“ in den religiösen, politischen und socialen Zuständen des vor ihnen unter dem entmenschlichenden Drucke des polnischen Rechtes seufzenden Schlesierlandes hervorgerufen haben.

Durch ein reicheres urkundliches Material unterstützt, erlaube ich mir den Freunden unserer heimathlichen Geschichte eine Fortsetzung der ältesten Geschichte der Besitzungen des Sandstifts am Zobtenberge anzubieten, aus welcher dieselben entnehmen werden, dass die Nachfolger der Begründer eines freien deutschen Bauernstandes in Schlesien es nicht gewesen sind, welche die zerstörende Hand an das von ihren Vorgängern errichtete Kulturwerk gelegt, dass sie vielmehr es verstanden haben, die dem Stifte verliehenen Privilegien inmitten gewaltiger politischer Erschütterungen zunächst zu ihrem eigenen, aber auch zum Vortheile ihrer Unterthanen zu behaupten.

Die beigegebene Lithographie, darstellend das granitne Steinbild auf dem Zobten, die „Jungfrau“ genannt, über welches ich den ersten Theil meiner Abhandlung S. 5 zu vergleichen bitte, ist nach einer Zeichnung nach der Natur gearbeitet, welche mein Amtsgenosse, Herr Maler Florian Karsch, bei Gelegenheit eines gemeinschaftlichen Ausfluges nach dem Zobten zu fertigen die Güte hatte.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, dem k. Staatsarchivar Herrn Prof. Dr. Grünhagen, dem k. Archivsecretär Herrn Dr. Grotefeld, welcher mir nach vielen Seiten hin in überaus zuvorkommender Weise zur Seite stand, so wie dem Bibliothekar und den Kustoden der hiesigen Stadtbibliothek, den Herren Dr. Dr. Pfeiffer, Frenzel und Suckow für freundschaftliche Belehrung und stets bereite Mühewaltung meinen ergebensten und wärmsten Dank auszusprechen.

Breslau, am 10. März 1873.

Dr. Hermann Adler.